

Lamberto Zannier

Geleitwort des Generalsekretärs der OSZE

Im Jahr 2015 begehen wir den 40. Jahrestag der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki, des Gründungsdokuments der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Die für die damalige Zeit revolutionäre Schlussakte war ein historischer Sieg der Kooperation über die Konfrontation und ebnete dem Ende des Kalten Krieges den Weg. Ihre zehn grundlegenden Prinzipien sind zu Säulen der europäischen Sicherheitsordnung geworden. Die Schlussakte nahm auch bereits das Konzept der umfassenden Sicherheit vorweg, indem sie eine direkte Verbindung zwischen den politisch-militärischen Aspekten, Wirtschafts- und Umweltaspekten sowie menschenrechtlichen Aspekten der Sicherheit herstellte.

Die internationale Sicherheitslandschaft hat sich seither wesentlich verändert. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens stand die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) vor neuen Realitäten, darunter die Entstehung neuer Staaten in Mittel- und Osteuropa, Südosteuropa und Zentralasien. Die KSZE wurde bald zur OSZE, aus einem Forum für den Dialog wurde eine mit ständigen Strukturen und operativen Fähigkeiten ausgestattete Organisation. Im Laufe der Jahre ist es der OSZE gelungen, ihren einzigartigen umfassenden und multidimensionalen Sicherheitsansatz auf eine zunehmende Zahl von Herausforderungen anzuwenden: von der Proliferation von Waffen und der Förderung militärischer Transparenz über die Lösung von Langzeitkonflikten und die Unterstützung von Transformationsprozessen und demokratischen Reformen bis hin zur Bekämpfung grenzüberschreitender Bedrohungen. Sie hat ihre Fähigkeiten zur fachkundigen Beratung und zur Unterstützung des Kapazitätsaufbaus in Bereichen wie verantwortungsbewusste Regierungsführung, Wirtschaftsreformen, Umweltschutz, Schutz der Rechte nationaler Minderheiten, Toleranz und Nichtdiskriminierung, Terrorismusbekämpfung, Grenzmanagement und Bekämpfung des Menschenhandels weiterentwickelt und verbessert. Sie hat starke Partnerschaften mit anderen multilateralen Akteuren sowie mit ihren Nachbarn im südlichen Mittelmeerraum und in Asien aufgebaut, um vereint auf gemeinsame Sicherheitsherausforderungen zu reagieren. Schließlich haben sich die Inklusivität der OSZE, ihre Unparteilichkeit und ihr umfassender Sicherheitsansatz als entscheidende komparative Vorteile erwiesen, wenn es darum geht, auf das heutige sich rasch verändernde Sicherheitsumfeld zu reagieren, neue Herausforderungen im Zusammenhang mit Terrorismus und zunehmender gewalttätiger Radikalisierung zu bewältigen oder neue Themen, wie z.B. die Frage nach dem Einfluss des Klimawandels auf die Sicherheit, auf die Tagesordnung zu setzen. Seit Europa vor einem noch nie dagewesenen Zustrom von Migranten und Flüchtlingen steht, zeigt

sich einmal mehr, dass der umfassende Ansatz der OSZE und ihr umfangreiches Instrumentarium von unschätzbarem Wert für die Bewältigung dieser sich abzeichnenden Krise sind.

Während die KSZE/OSZE in den vergangenen 40 Jahren aufgrund ihrer flexiblen Anpassung an sich verändernde Sicherheitserfordernisse im euroatlantischen und eurasischen Raum wiederholt unter Beweis gestellt hat, dass sie nach wie vor gebraucht wird, ist die anhaltende Krise in der und um die Ukraine vielleicht die größte Herausforderung für die OSZE seit dem Ende des Kalten Krieges.

Seit Beginn der Krise spielt die OSZE in den Bemühungen der internationalen Gemeinschaft um eine Stabilisierung der Lage eine zentrale Rolle. Als einzige regionale Sicherheitsorganisation, der alle Hauptakteure mit langfristigen Interessen angehören, hat die OSZE gezeigt, dass sie gute Voraussetzungen dafür hat, den Konflikt zu deeskalieren und den politischen Prozess zu unterstützen. Als nicht weniger wichtig haben sich ihre langjährige Präsenz vor Ort und ihre allseits anerkannte Kompetenz als unparteiischer Beobachter sowie als glaubwürdiger und neutraler Moderator erwiesen. Ein großer Erfolg für die Organisation waren die rasche Entsendung der Sonderbeobachtermission (*Special Monitoring Mission*, SMM) in die Ukraine und ihre Fähigkeit, sich umgehend auf Veränderungen einzustellen – was sich insbesondere zeigte, als ihr die Aufgabe übertragen wurde, die Umsetzung der Minsker Vereinbarungen zu unterstützen. Tatsächlich kommt bei der Reaktion auf die eskalierende Krise das gesamte Instrumentarium der OSZE zum Einsatz und die von der OSZE getroffenen Maßnahmen decken alle Phasen des Konfliktzyklus ab.

Die OSZE hat hinlänglich gezeigt, dass sie in Krisenzeiten und trotz bestehender Differenzen zwischen ihren Teilnehmerstaaten die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen kann. Ungeachtet der Erfolge der OSZE auf operativer Ebene müssen wir uns jedoch auch mit den tieferen Ursachen der Differenzen befassen, die auf langfristige Herausforderungen für die europäische Sicherheit auf politischer Ebene zurückzuführen sind. Die Trennlinien waren bereits lange vor dem Ausbruch der Unruhen in der Ukraine wieder aufgetreten und das Misstrauen zwischen den Teilnehmerstaaten hatte die Zusammenarbeit und das konstruktive Engagement in verschiedenen Bereichen schon seit geraumer Zeit untergraben. Die Krise in der und um die Ukraine hat die bereits bestehende Uneinigkeit lediglich verschärft. Sie markierte eine deutliche Abkehr von den Hoffnungen auf eine euroatlantische und eurasische Sicherheitsgemeinschaft und die Rückkehr zu einer konfrontativen Haltung und der feindseligen Rhetorik des Kalten Krieges.

In diesem Zusammenhang kann die OSZE als inklusives Forum für Dialog und gemeinsames Handeln in der gesamten euroatlantischen und eurasischen Region nicht nur bei der Entschärfung von Krisen vor Ort, sondern auch bei der Bewältigung von Herausforderungen für die europäische Sicherheit auf strategischer Ebene eine entscheidende Rolle spielen. Die OSZE-Teilnehmer-

staaten befinden sich seit 2009 nahezu ununterbrochen in einem strategischen Dialog, zunächst im Rahmen des Korfu-Prozesses, später in den V-V-Dialogen und zuletzt im Helsinki+40-Prozess, der 2012 in Dublin ins Leben gerufen worden war. Im Januar 2015 setzte die OSZE-Troika einen Weisenrat ein, der Empfehlungen dafür abgeben sollte, wie die europäische Sicherheit als gemeinsames Projekt wieder gefestigt und Vertrauen auf der Grundlage der Helsinki-Prinzipien und der Charta von Paris wiederhergestellt werden kann. Der Weisenrat hat zwei Berichte vorgelegt: einen Zwischenbericht über Lehren für die OSZE aus ihrem Engagement in der Ukraine und einen Abschlussbericht zu allgemeineren Fragen der Sicherheit im OSZE-Gebiet. Beide Berichte enthalten praktische Empfehlungen für politische Entscheidungsträger und leisten einen wertvollen Beitrag zu einer fundierten Diskussion über die Zukunft europäischer Sicherheit und die Rolle der OSZE. In dieser Hinsicht gewinnen auch die Zusammenarbeit mit dem OSZE-Netzwerk von *Think-Tanks* und wissenschaftlichen Einrichtungen und die informellen hochrangig besetzten Treffen wie z.B. die OSZE *Security Days* zunehmend an Bedeutung.

Dennoch ist mehr als das erforderlich. Zwischen den zahlreichen Ideen und Vorschlägen einerseits und ihrer tatsächlichen praktischen Umsetzung als Basis für ein erhöhtes Vertrauen andererseits bleibt eine Kluft. Die gegenwärtige Situation verlangt Einsatz, Führung und Engagement. Nur so können gemeinsam Möglichkeiten und Chancen für die Wiederbelebung des Dialogs und der Vertrauensbildung zur Stärkung der kooperativen Sicherheit im OSZE-Gebiet erkundet werden. Das ist keine leichte Aufgabe, da das Misstrauen bereits ein kritisches Ausmaß angenommen hat und die Regierungen eher auf kurzfristige Gewinne aus sind statt darüber zu diskutieren, wie die gegenwärtige festgefahrene Situation überwunden werden und wie man sich wieder auf die gemeinsame, auf langfristige Ziele ausgerichtete Arbeit konzentrieren kann. Zu diesem besonderen Zeitpunkt ist die OSZE als Plattform für inklusive Diskussionen, auch über allgemeinere Herausforderungen für die Sicherheit, von größtem Wert.

Die OSZE muss auch ihre Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen (VN) und anderen internationalen und regionalen Organisationen im Sinne von Kapitel VIII der VN-Charta weiterhin vertiefen. In unserer heutigen globalisierten Welt sind Bedrohungen für die Sicherheit zu komplex, als dass ein Land oder eine Organisation sie alleine bewältigen könnte. Wir müssen unsere Kräfte bündeln, unsere Zusammenarbeit fördern, nach Synergien suchen und unsere Beziehungen komplementär gestalten.

Wir befinden uns heute mehr denn je an einem entscheidenden Punkt für die europäische und die globale Sicherheit. Wir müssen die Legitimität und die Bedeutung der grundlegenden Prinzipien von Helsinki dringend bekräftigen und es schwieriger machen, sich über sie hinwegzusetzen. Auch wenn diese Prinzipien verletzt wurden, haben sie dennoch nicht ihre Gültigkeit verloren. Wir müssen den „Geist von Helsinki“ wiederbeleben und uns von den Staats-

und Regierungschefs inspirieren lassen, die sich vor 40 Jahren dazu verpflichtet haben zu gewährleisten, dass die Beziehungen zwischen Staaten von diesen gemeinsamen Prinzipien geregelt und geleitet werden. Genau solch eine mutige Führung brauchen wir auch heute.